

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Band: 6 (1933)
Heft: 3

Artikel: Das Schiedsrichternetz in den Manövern der 6. Division 1932 [Schluss]
Autor: Buerki
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schiedsrichternetz in den Manövern der 6. Division 1932

(Von Hptm. *Buerki*, Ftg.-Of., Kdo. Stab St. Gotthard.)

(Schluss)

Fast durchwegs handelt es sich um Zweier G. A. Von 34 Ortschaften konnten 25 durch zur Verfügung gestellte G. A., 8 durch Reservekabelleitungen, die durch Bau weiter geführt werden mussten, verbunden werden. Mit den Telephonabonnenten wurde vereinbart, dass jeweils beide Abonnenten ausgeschaltet werden, sie aber die Möglichkeit hatten, für ihren eigenen Gebrauch die Militärstation gegen Bezahlung der Gespräche zu benützen. In der Regel wurde die Militärstation in der Nähe des einen Abonnenten erstellt, immerhin so, dass in erster Linie das militärische Interesse im Vordergrund stand. Von den 46 Ortschaften musste keine einzige in eingangs erwähnten Sinne als blosse Schiedsrichterstation bezeichnet werden. Unsere Arbeiten für den Aufbau des Netzes wurden nicht unwesentlich erleichtert durch eine von der K. T. D. V. in St. Gallen eigens für die Manöver der 6. Division angefertigten schematischen Netzkarte der Ziviltelephonverbindungen. Zeitraubende Nachschlagungen im Abonnentenverzeichnis fielen vollständig dahin. Mit Einschluss der zu bauenden Teilstücke der Fernverbindungen der A. K.-Zentrale St. Gallen, mussten von der Kp. an die 120 km gebaut werden. Die aufs peinlichste durchgeführten Berechnungen ergaben die Möglichkeit der Ausführung dieser Arbeit. Der so bis in alle Details ausgearbeitete Vorschlag fand die Zustimmung des Tg. Chfs des A. K. 3 und nun hiess es frisch ans Werk. Zur Ausführung der Arbeit stand der Donnerstag, Freitag und Samstag zur Verfügung, wobei zu berücksichtigen war, dass am Donnerstag von einzelnen Zügen namhafte Marschleistungen zu vollbringen waren, somit für technische Arbeiten wenig Zeit übrig blieb. Eine verfrühte Tag-

wache brachte etwelchen Zeitgewinn. Mit Sack und Pack, d. h. inklusive technische Fuhrwerke, konnte ein Zug auf den Camion verladen werden und dislozierte so innert kurzer Zeit in sein Arbeitsgebiet. Dann gings mit dem Camion einem andern sich auf dem Marsche befindlichen Zuge nach, der ebenso wie der erstere, verladen wurde.

Leider stand der Kp. nur ein Lastwagen zur Verfügung, so dass nicht alle Züge auf ihren Marsch verzichten konnten. Grosse Linienbauten brachte der Donnerstag nicht mehr, um so intensiver wurde daher am Freitag bereits vor Sonnenaufgang an die Arbeit gegangen. Der den Zügen zugeteilte Spezialist sorgte für die Abschaltungen der Abonnenten, sowie die Umschaltungen in den Zivilzentralen. Das Verlegen der Leitungen ging relativ rasch vor sich, trotzdem auf äusserst gutes Verlegen Bedacht genommen wurde. In Ortschaften wurden die Drähte ausnahmslos auf Isolierrollen oder eigens eingekerbten Dachlatten, die an Telephon- oder Lichtnetzstangen befestigt wurden, montiert, in offenem Gelände möglichst hoch in die Bäume. Nicht selten wurden zu diesem Zwecke 4—5 Gefechtsdrahtstangen ineinandergesteckt. Selbst Gerüststangen wurden herbeigeholt und dort gestellt, wo weder Baum noch irgend sonst ein Stützpunkt vorhanden war. Nicht weniger Sorgfalt wurde für das Einrichten der Zentralen verwendet; sämtliche Einrichtungen durften sich würdig neben diejenige in St. Gallen stellen.

Grundsätzlich wurden bei den Zentralen keine Schiedsrichterstationen aufgestellt, dies aus dem Grunde, um die Zentralenmannschaft nicht durch unnötiges Hin und Her in ihrer Arbeit zu stören. Ein oder mehrere Telephone, je nach Wichtigkeit des Ortes, wurden an Strassenkreuzungspunkten in Scheunen oder dergleichen eingerichtet. Jede Zentrale war durch 1—2 Leitungen mit der jeweiligen Zivilzentrale verbunden, um dadurch das Militärnetz mit dem Zivilnetz zusammenschalten zu können. Für sämtliche Anschlüsse wurden Ericson-tischstationen verwendet, für die Zentralen 6 Pionier- und Festungszentralen und ca. 50 Vermittlerkästchen. Um eine bessere Lautstärke zu erhalten, wurden sämtliche Mikrophonkapseln der Sprechgarni-

turen, sowie diejenigen der Abfragetelephone durch Mikrophone der Zivilverwaltung ersetzt. Die Wirkung war äusserst frappant.

Bereits am Samstagmittag war das gesamte Netz betriebsbereit. Kreuz und quer durchs ganze Netz konnten Sprechversuche gemacht werden. Ein Uneingeweihter hätte tatsächlich nicht gewusst, ob er über ein Zivil- oder Militärnetz telephoniere, so ausgezeichnet gut war die Verständigung. Geräusche, Lärm etc. traten nirgends auf. Jede Leitung wurde vor Inbetriebnahme auf Isolation und Widerstand gemessen; wo sich Unstimmigkeiten zeigten, wurde der Ursache nachgeforscht.

Hier sei auch einer Störung Erwähnung getan, die verdient, festgehalten zu werden.

Auf einer von den uns von der Verwaltung zur Verfügung gestellten Leitungen hatten wir wohl gute Sprechverständigung, der Aufruf ging aber gegenseitig nicht durch. Die Messung ergab, dass der eine Draht unterbrochen war. Auf offenem Felde fand denn auch die Mannschaft die Störung. Zwischen zwei Gestängen war der Draht herausgeschnitten. Da es sich um eine Reserveleitung handelte, hatte das Tf. Amt keine Kenntnis von diesem Unterbruch.

Für die Offiziere des Schiedsrichterdienstes und der Manöverleitung wurde durch den Tg. Chef des A. K. 3 bei der Landestopographie auf einer Karte 1 : 75 000 das Telephonnetz gedruckt, wobei, entgegen frühern Gepflogenheiten, nur die Telephonstationen aufgedruckt wurden und zwar so, dass der Standort der Station mit dem Aufdruck übereinstimmte.

Für die Bezeichnung und Orientierung in den Ortschaften dienten schwarze T auf weissem Grunde und Richtungspfeile. Grundsätzlich wurden solche an jedem Dorfeingange an einer gut sichtbaren Stelle befestigt. Eine weitere Aufschrift orientierte in welchem Hause (Name des Eigentümers) sich die Station befand. Am Standort der Station wurden grosse T-Tafeln quer über die Strasse gehängt. Ca. 400 T wurden für diese Orientierungsart verwendet. Die gebauten Leitungen wurden mit weissen Bändern versehen. Anfänglich wurde eine grössere Anzahl von Stationen ohne Pionierbedienug vorgesehen; bereits

am Abend des 1. Manövertages mussten aber zufolge des regen Verkehrs sämtliche Stationen besetzt werden.

Dass Störungs- bzw. Baupatrouillen bei jeder Zentrale «sprungbereit» waren, verdient ebenfalls Erwähnung.

In den letztjährigen Manövern der 5. Division wurden in den Militärzentralen insgesamt ca. 11 000 Verbindungen hergestellt. Damals besorgten zwei engagierte Telephonistinnen in den Stosszeiten den Stationsdienst. Diese hohe Zahl der hergestellten Verbindungen resultiert einerseits daraus, dass die Manöver länger dauerten und andererseits, weil während längerer Zeit viele Zivilgespräche über die Militärzentrale Bülach zwecks Entlastung der Zivilzentrale Bülach, vermittelt wurden. Zu diesem Zwecke wurden die Militärleitungen, die nur noch schwache Frequenz aufwiesen, auf die Zentralen Winterthur und Zürich umgeschaltet.

In den diesjährigen Manövern erreichte die Zahl der hergestellten Verbindungen etwas über 5000. In der A. K.-Zentrale erreichte die Stundenanzahl im Maximum 85. Unter Berücksichtigung, dass der Stationsdienst voll und ganz durch Pioniere geleistet wurde, darf diese Leistung als gross bezeichnet werden.

Mit besonderer Genugtuung darf ferner festgehalten werden, dass während den ganzen Manövern nicht eine einzige Störung im Leitungsnetz auftrat. Dies ist zweifellos auf den tadellosen Bau und im speziellen auf die nicht minder gute Ordnung in den Zentralen zurückzuführen. Der Schreibende kann nur wiederholen, dass auch zukünftig diesen beiden Faktoren die allergrösste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Mit dem Bewusstsein, das Aeusserste das von einer Kp. verlangt werden kann, getan zu haben, konnte diese unter Verdankung der geleisteten Arbeit nach vollbrachtem Abbruch und Demobilmachung entlassen werden. Arbeitsreiche, doch nicht minder schöne Tage gehören der Vergangenheit an, nur die Erinnerung lebt noch auf lange Zeit fort. Hoffen wir, dass sie ebenso lange weiterlebt wie diejenige aus den Manövern von 1926 aus dem Aargau.